

Der Kapuziner als Schmuggler

Der Kupferschmied Jakob Heidegger und "Garni Wendili" begleiteten, als Kapuziner verkleidet einen als Möbeltransport getarnten Sacharintransport durch das Münstertal Richtung Österreich. Wie es sich für rechte Kapuziner geziemt, baten sie in einem Kloster um ein Nachtlager und wurden dort auch freundlichst aufgenommen und bewirtet. Die Gastfreundschaft der Mönche ging sogar soweit, dass man die beiden frommen Triesner darum bat, am nächsten Morgen die hl. Messe zu zelebrieren.

Nun allerdings drohte die Sache schiefzugehen, und so sahen sie sich gezwungen, die hl. Stätte ohne Messfeier und Morgenessen vorzeitig zu verlassen. Sie gingen dem Möbeltransport voraus, um ihn über der Grenze wieder in Empfang zu nehmen; doch für einmal war das Glück nicht auf ihrer Seite, denn die Zollbeamten waren diesmal die Schlauerer und beschlagnahmten die ganze Ladung Sacharin. So mussten sie ohne den erhofften Gewinn, dafür aber um eine Erfahrung reicher, nach Hause zurückkehren.

Jakob Heidegger verwendete diese Mönchstracht noch mehrere Male auf seinen ausgedehnten Reisen, die ihn beim An- und Verkauf seiner Schmuggelware oft bis nach Böhmen, Mähren und Ungarn hineinführten. Einmal soll er sich den Scherz erlaubt haben, in dieser Verkleidung im Schäfle zu Triesen einzukehren. Ohne erkannt zu werden, unterhielt er sich lange Zeit mit der Schwester des Wirtes. Nach seinem Weggang soll sie ihm sogar folgendes Kompliment ausgestellt haben: „So ein netter geistlicher Herr! Am liebsten hätte ich bei ihm gebeichtet“.

Noch ein Kapuziner

Neben dem Schmugglerkönig Jakob Heidegger und dem "Garni Wendili" gab es in Triesen noch einen dritten Kapuziner, mit bürgerlichem Namen Ferdinand Kindle. Doch auch er hatte, genau wie seine beiden "Ordensbrüder", nie eine Weihe erhalten. Er verdankte seinen Titel lediglich seinem langen, gepflegten Barte.

Mit ihm befanden sich noch vier weitere Schmuggler auf dem Weg über den Rhein. Zusammen trugen sie 100 kg Kaffee und einen Ballon mit 20 Litern Wein. Sie hatten diese Waren in der Weite eingekauft, um damit die Gaumen ihrer Lieben zu erfreuen. Geschmuggelte Lebens- und Genussmittel waren meist nur für den Eigenbedarf bestimmt, da damit keine grossen Gewinne erzielt werden konnten.

In den Genuss des Weines jedoch kamen die Daheimgebliebenen nicht mehr, denn der Maschlina Fritz glitt mit dem Weinballon auf dem Eis des Hinterwassers so unglücklich aus, dass dieser in Stücke ging. Und für einmal erfüllte sich der Wunschtraum des Genießers "Wenn das Wasser im Rhein goldner Wein wär, ...".

Wenn das auf dem Eis entstandene Seelein auch zu seicht war, um darin zu schwimmen, so reichte es doch aus, den ärgsten Durst der trinkfesten Schmuggler zu stillen. Es hätte zweifellos eine köstliche Szene für einen komischen Film ergeben: Fünf erwachsene Männer knien am Boden und schlürften eisgekühlten Wein!

Doch auch die folgende Szene dürfte in ihrer Komik der ersten kaum nachstehen: Plötzlich steht hinter der fröhlichen Tafelrunde ein Schweizer Zöllner und befiehlt sein unvermeidliches "Halt!". Verdutzt blicken die stillen Zecher hoch, während ihnen der Wein von den nassen Schnäuzen und Bärten tropft. Als erster fasst sich der Kapuziner. Rasch zieht er seine mit "Augen" versehene Zipfelmütze übers Gesicht, springt hoch, nimmt sein Messer zwischen die